

Live mischen

Mixing für einen gelungenen Livesound

Praxis | Soft Skills | Teamwork

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	13
Teil 1 Praxis des live Mischens	17
Kapitel 1 Interaktion und Kommunikation	19
1.1 Planung und Vorbereitung	19
1.2 Man muss nicht alles machen	24
1.3 Zuhören	24
1.4 Verständnis	25
Kapitel 2 Rollen, Wünsche und Entscheidungen	27
2.1 Aufgabenbereiche	27
2.2 Eine Sache der Perspektive	28
2.3 Visionen und Wünsche	29
2.4 Probleme lösen und Entscheidungen treffen	30
Kapitel 3 Regeln und Methoden	35
3.1 Mischen mit den Augen	36
3.2 Konventionen beachten	37
3.3 Regeln brechen aus Prinzip	39
3.4 Mut zum Experiment	40
3.5 Abstand bedeutet nicht immer Distanz	41

Kapitel 4	Anschaffungen und Equipment	43
4.1	Was braucht man?	43
4.2	Immer was Neues	44
4.3	Praxiseinsatz	45
4.4	Limitierung	46
4.5	Probieren und studieren	46
4.6	Am Puls der Zeit	48
4.7	Ich packe meinen Koffer	48
Kapitel 5	Einstellen der PA	53
Kapitel 6	Mikrofonierung	57
6.1	Übersprechen	58
6.2	Einfluss der Richtcharakteristik und Position	59
6.3	Bändchenmikrofone	61
6.4	Ein Mikro für alle	62
6.5	Wurst-Mikrofon	62
6.6	Mehrere Varianten	63
6.7	Unterwegs hören, was die Mikros hören	64
Kapitel 7	Kompression	65
7.1	Arbeitsweise	65
7.2	Einstellungen	66
7.3	Kompressorvarianten	67
7.4	Sidechain und Ducking	68
7.5	Monitoring	69
7.6	Parallel- und Multibandkompression	70
7.7	Kompressor vs. Fader	71
7.8	In den Kompressor mischen	72
7.9	Zurückhaltung	73

Kapitel 8	Eigenschaften eines Mixes	75
8.1	Balance	76
8.2	Arrangieren durch den Mix	77
8.3	Räumlichkeit	77
8.4	Tiefenstaffelung	79
8.5	EQ	79
8.6	Effekte	80
8.7	Multiplikation und Division	82
8.8	Leih Dir ein Ohr	82
Kapitel 9	Soundcheck	83
9.1	Struktur	83
9.2	Vorbereitung	84
9.3	Ich kenne Deinen Namen!	85
9.4	Bühnensound	85
9.5	Die Bühne klingt mit	86
9.6	Reihenfolge	86
9.7	Vorgehensweise	86
9.8	Abschluss	89
9.9	Der Sound macht nicht die Musik	90
Kapitel 10	Live mischen	93
10.1	Letzte Vorbereitungen	93
10.2	Die Show beginnt	94
10.3	Beurteilung des Sounds für das Publikum	95
10.4	Dramaturgie	95
10.5	Live mischen	97
10.6	Die Ohren	98
10.7	Aufmerksamkeit	98

Kapitel 11	Livemitschnitt	101
11.1	Pegel	102
11.2	DI	103
11.3	Monitore	104
11.4	Raum- und Publikumsmikrofone	104
11.5	Busse und Fader	105
Kapitel 12	Abmischen eines Livemitschnitts	107
12.1	Liveatmosphäre	107
12.2	Vorbereitung des Mixes	108
12.3	Automationen	108
12.4	Phase, Zeit und Raum	109
12.5	Interpretation oder Dokumentation	110
12.6	Effekte	110
12.7	Mid-Side-EQ	111
12.8	Beurteilung durch den Künstler	111
Teil 2	Fragen	113
Kapitel 13	Vorbereitung	115
Kapitel 14	Aufbau	119
	FOH	123
Kapitel 15	Soundcheck	125
	Kick Drum	126
	Snare	127
	Toms	128
	Hi-Hat	129

Overheads	129
Drums	130
Bass	131
E-Gitarren	132
Keyboards.....	134
Elektroakustische Gitarre	135
Andere Instrumente.....	136
Vocals	136
In-Ear-Monitoring.....	138
Gesamtsound.....	138
Nach dem Soundcheck	141

Kapitel 16 Showtime 143

Kapitel 17 Nachbereitung 147

Teil 3 Interviews 149

Stefan Klebingat

von UNDER THE PLEDGE OF SECRECY 151

Samuel Dickmeis

von MÄNNI, ANTILOPEN GANG und BONANSKA 157

Freddy Hau

von LUXUSLÄRM und HAUNOW 163

Michael Heidmann

von CAMAREL und AMIN AFIFY 165

Oliver Anders Hendriksson

von YOUNG CHINESE DOGS 169

Markus »Bony« Hoff	
von JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE (Jaka)	173
Dorothea »Dota« Kehr	
von DOTA	181
Robin Konhäuser	
von MARATHONMANN	185
Markus »Onkel« Lingner	
von ALLIGATOAH, OHRBOOTEN, JEANETTE BIEDERMANN u.v.a.....	191
Heiko Mürkens	
von RUMTREIBER.....	199
Henning Pieta	
von TAKE YOUR GUILT	203
Tobias Sammet	
von AVANTASIA und EDGUY	207
Daniel Täumel	
von DIE APOKALYPTISCHEN REITER.....	213
Michael Tiefenbeck	
von THE SHOO-SHOOS, DAMP u.a.	215
Frank Thorwarth	
von TANKARD	219
Dennis Busch	
von RAUMTONKONZEPT	223
Fabian Hildebrandt	
von DESERTED FEAR	229
Johannes Komarek	
von mix4munich.de	233
Markus Mantei	
von SUPERNOVA PLASMAJETS.....	243

Vorwort

Mir ist es eben passiert. Obwohl ich ein wirklich bühnenliebender Musiker bin, stand ich in meinem Kopfkino-Konzert diesmal hinterm Mischpult. Von dort aus würde ich dann mit einem Lächeln im Gesicht die imaginäre Show bis ins letzte Detail abmischen.

Alles Eikes Schuld. Ich habe beim Lesen dieses Buches einfach richtig Bock drauf bekommen. Mir war es irgendwie immer schon klar, aber irgendwie halt auch nie so richtig, wie sehr die oft einfach nur »Mischer/in« genannte Person Einfluss auf das musikalische Erlebnis für den Künstler und das Publikum hat. Hinzu kommt noch die Art und Weise, auf die Eike durch unzählige praxisnahe Tipps, Anekdoten und Beispiele einem die Herangehensweisen an diese Aufgabe schmackhaft macht. Ich könnte jetzt in Lobhudeleien verfallen, aber unnötig, denn ihr werdet euch ab dem ersten Kapitel ganz von alleine in seinen sympathischen, lockeren, trocken-humorvollen Erzähl-, und Erklärstil verlieben.

So viele Aha-Momente entstehen einfach dadurch, dass er direkte Einblicke in seine Gedankenwelt rund um das Live-Mischen zulässt. Das ganze Buch ist ein einziges In-den-Kopf-Schauen-Dürfen, wo technisches Wissen auf Erfahrung trifft und in Entscheidungen und Handgriffe übergeht. Jedoch immer mit der Kontrollinstanz Ohren – oder eher die des musikalischen Herzens!? Leidenschaft und Begeisterung kann man immer wieder zwischen den Zeilen erken-

nen. Es geht um Musik, Emotionen und Menschen, und um die zahlreichen Möglichkeiten, die sich ergeben können. Für konkrete Schritte bietet er direkt Methoden und das nötige Wissen aus seinem Erfahrungsschatz an. Was mir aber besonders gut gefällt, ist Eikes Aufmunterung, nein, besser noch Aufforderung zum Immer-wieder-Rumprobieren.

Dabei wünsch' ich euch 'ne Menge Spaß und verabschiede mich mit den liebsten Grüßen

Samuel | MÄNNI

Einleitung

Wie mischt man live eine Band ab?

Mein erstes Buch bestand nur aus Fragen. Fragen, die ich mir als Livemischer regelmäßig während eines typischen Konzerts stelle. Die Antworten können je nach Situation völlig anders ausfallen, deshalb habe ich sie dort auch nicht gegeben. Die Fragen laden dazu ein, sich selbst mit den Überlegungen auseinanderzusetzen, die sich hinter Handlungen und der Haltung eines Livemischers verbergen. Ich finde diese Herangehensweise immer noch sehr schön, deshalb findest Du auch eine überarbeitete und aktualisierte Version genau dieser Fragen im Mittelteil des Buches.

Viele Leute, die das Buch gelesen haben, wünschten sich aber auch Antworten.

Was ist das beste Gesangsmikrofon? Wie macht man einen guten Monitor-sound? Wie stelle ich einen Kompressor ein? Wie mixt man richtig?

Es gibt auf diese Fragen keine einfachen Antworten, sondern lediglich Wege und Möglichkeiten. Es gibt keinen leichten Weg zu einem »perfekten« Mix, jedenfalls gibt es keine Liste von Anweisungen, die man mal eben so abarbeiten kann, damit am Ende ein Top-Mix rausfällt.

Es gibt allerdings eine Menge von Methoden, die auf völlig unterschiedliche Weise dennoch möglicherweise zu einem ähnlichen Ergebnis führen. Nicht

einmal das beste Ergebnis steht fest. Es gibt mindestens so viele Arten, einen Mix anzulegen, wie es Varianten eines Bandfotos gibt.

Selbst Bilder, die für sich genommen alle wunderbar fotografiert wurden, unterscheiden sich oft grundlegend voneinander. Es bleibt letztendlich Auslegungssache und eine Frage des persönlichen Geschmacks, für welche Interpretation man sich entscheidet. Was will die Band aussagen? Wie kann man das am besten transportieren? Welche Aspekte kann man außerdem noch beleuchten? Ein Mix bleibt eigentlich immer Interpretationssache.

Aus diesen Gründen habe ich mich entschieden, im ersten Teil dieses Buches wenige Instruktionen und stattdessen viele Anregungen zu sammeln. Alle Methoden, die ich in diesem Buch schildere, nutze ich selber, weil ich sie für mich als wertvoll erkannt habe.

Ich zeige an einigen Stellen mögliche Alternativen oder Ideen und Experimente auf, allerdings wollte ich hier lediglich echte, praxisnahe Tipps weitergeben. Es gibt sicherlich für viele in diesem Buch geschilderte Themenbereiche sehr, sehr gute Anleitungen, allerdings fehlt dort manchmal die Einordnung.

Was davon bringt im Livebetrieb eigentlich wirklich etwas? Was kann man live überhaupt umsetzen? Und wobei handelt es sich eventuell um »Speziallösungen«, die man einmal in 10 Jahren benutzen wird?

Die in diesem Buch geschilderten Techniken und Vorgehensweisen habe ich mir über Jahre angeeignet, ich verwende sie bei praktisch allen Konzerten, gleichzeitig halte ich in diesem Buch kein »Geheimwissen« zurück. Im Wesentlichen schildere ich meine Erfahrungen als Livemischer in Clubs für Rockbands im weitesten Sinne. Das stellt einen Großteil meiner Tätigkeit in diesem Bereich dar, da »kenne ich mich aus«. Gelegentlich arbeite ich für Bands als Gastmischer auf Festivals, ab und zu betreue ich ganz andere Veranstaltungen.

Wie sich das bei Dir darstellt, weiß ich nicht. Deshalb kann es möglicherweise dazu kommen, dass Du den einen oder anderen Aspekt auf Dein Tätigkeitsfeld »umrechnen« musst. Mit Sicherheit hast (oder entdeckst) Du selbst die ein oder andere Herangehensweise, die Du als für Dich viel besser geeignet ansehn wirst. Und natürlich passe ich meine eigene Arbeitsweise auch ständig an.

Ich schildere außerdem in diesem Buch nicht jeden Handgriff, den ich im Laufe einer Veranstaltung so vornehme. Aber das geschieht absichtlich und be-

wusst: Wenn Du weißt, was Dein Ziel darstellt, dann findest Du selbst die besten Wege und Lösungen.

Um das Maximum aus diesem Buch herauszuholen, solltest Du am besten schon erste praktische Erfahrungen mit Livetontechnik gesammelt haben. Ich beschreibe in diesem Buch nicht unbedingt alle nötigen Grundlagen oder technischen Details, etwa wie man ein Mischpult überhaupt anschließt, wie der Signalfuss innerhalb des Mischpults normalerweise aussieht oder welche Kabel man warum für welche Zwecke verwendet. Zwar gehen einige Fragen im zweiten Teil sehr ins Detail, aber es wird auch schon etwas an Erfahrung vorausgesetzt. Das Buch kann Dir dabei helfen, Deine Arbeitsweise als Livemischer zu hinterfragen, um sie weiter zu verbessern oder das Spektrum Deiner Möglichkeiten zu erweitern.

Man hört oft, dass Tontechnik »50 % Technik und 50 % Psychologie« bedeutet. Auch wenn diese Einschätzung angezweifelt werden darf, fällt doch auf, dass die Gewichtung im Bereich des Lehrmaterials deutlich anders ausfällt. Viele Bücher, Tutorials und Workshops bestehen zu einem überwältigenden Großteil aus technischen Fragen bzw. Instruktionen. Wenn man Glück hat, findet man noch etwas zur Kreativität, sehr selten dann auch einmal Tipps, die einem diese angeblich so wichtige »Psychologie« erklären.

Die Tätigkeit als Livemischer bedeutet in einem ganz besonderen Sinn auch Teamarbeit. Klar, beim Mischen selbst muss man mehr oder weniger ganz allein agieren, man hat aber gleichzeitig eine Verantwortung für ganz viele andere Menschen – und deren Kunst oder deren Vergnügen. In der Vorbereitung und Nachbereitung einer Veranstaltung macht man fast alles gemeinsam. Und deshalb hängt vieles von Menschenkenntnis, Empathie sowie angemessener, ehrlicher, transparenter und lösungsorientierter Kommunikation ab. Diesen Aspekten wollte ich mich ausgiebig widmen. Und auch deshalb kommen im letzten Teil des Buches endlich auch einmal die Menschen zur Sprache, denen man als Tontechniker überhaupt zu verdanken hat, dass man etwas zu tun hat: nämlich die Musiker selbst. Wie sehen ihre Vorstellungen im Hinblick auf Livetontechnik überhaupt aus? Was erwarten sie von einem Livemischer? Ich fand die Schilderungen und Antworten selbst oft mega interessant und erhellend. Ich hoffe, dass Du dort auch die ein oder andere Aussage entdeckst, die Du so noch nie gehört hast und die Dir weiterhelfen kann.

Auf meiner Webseite findest Du unter *plus.livemischer.de* eine Liste an Links und Ressourcen zu den in diesem Buch beschriebenen Themenbereichen, die ich regelmäßig aktualisiere. Neben Begriffserklärungen und absoluten Basics findest Du dort Beschreibungen zu »fortgeschrittenen« Techniken, aber auch eine bunte Mischung von Artikeln oder Videos zur Thematik. Falls Dir gewisse Passagen in diesem Buch zu verkürzt oder aber zu kompliziert erscheinen, findest Du dort eventuell hilfreiche Erklärungen und Ergänzungen.

Falls Du mir selbst etwas zu diesem Buch sagen möchtest oder eine Frage an mich hast, melde Dich gerne! Alle Kontaktdaten findest Du auch auf meiner Webseite.

Jetzt aber viel Spaß mit diesem Buch – und mit der Musik!

Teil 1

Praxis des live Mischens

Live-Tontechnik wirkt häufig wie ein sehr komplexes Unterfangen. Es gibt etliche technische, kommunikative, kreative und auch persönliche Fragestellungen, die es zu lösen gilt. Jede Show unterscheidet sich zudem von jeder anderen und erfordert unter Umständen ganz neue Methoden. Wenn man allerdings einige grundlegende Herangehensweisen berücksichtigt, kann man dafür sorgen, dass die Anzahl der auftretenden Schwierigkeiten erheblich reduziert wird und man sich auf die schönen Aspekte der Show konzentrieren kann. Bei aller Komplexität stellt Live-Tontechnik schließlich kein Hexenwerk dar.

In diesem Teil des Buches schildere ich, wie man dafür sorgen kann, dass ein Konzert für alle Beteiligten zu einer möglichst tollen Erfahrung wird. Welche Absprachen sollten für ein erfolgreiches Konzert getroffen werden? Wie begegnet man Künstlern, Veranstaltern und anderen Beteiligten? Was gilt es bei Vorbereitung, Aufbau, Soundcheck und schließlich beim Mischen der Liveshow zu beachten? Welche Fähigkeiten helfen einem allgemein als Livemischer? Welches Equipment benötigt man überhaupt, und wie geht man damit

um? Wie stellt man einen gut klingenden Livemitschnitt her? Diese und weitere Fragestellungen sollen hier erörtert werden.

Bei der Lektüre bitte beachten: Ich schildere hier vor allem meine eigenen Erfahrungen, Denkansätze und Herangehensweisen. Es gibt nicht den einen richtigen Weg, also nimm bitte nicht jede Methode einfach so hin. Du kannst natürlich gewisse Dinge übernehmen, um sie auszuprobieren, aber Du solltest den Text jederzeit hinterfragen und in jedem Fall unbedingt Deinen eigenen Weg finden.

1

Interaktion und Kommunikation

Als Livemischer hat man immer mit Personen zu tun – vor, während, nach der Veranstaltung. Das führt natürlich zu einer Menge Spaß, wenn die Interaktionen kreativ und freundlich bleiben, allerdings stellt einen das auch vor erhebliche Probleme, wenn's mal nicht rundläuft. Die Wichtigkeit eines Austausches, der sich für alle Seiten gewinnbringend zeigt, lässt sich kaum zu hoch bewerten. Was kann man selbst dafür tun, dass jeder Einsatz möglichst positiv verläuft? Wann gilt es, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen, wann und wie weit stehen die Wünsche des Kunden im Vordergrund, wann kann es sich aber auch lohnen, ganz klar seine Meinung zu äußern und eventuell sogar durchzusetzen?

1.1 Planung und Vorbereitung

Ich möchte mich gerne auf jedes Konzert so gut wie möglich vorbereiten. Wenn ich es mit Bands zu tun habe, mit denen ich schön häufiger gearbeitet habe, wissen in der Regel alle Beteiligten, was sie erwartet. Die Künstler wissen, was sie mitbringen müssen und was ich stelle, sie kennen ihre eigenen und meine Aufgaben und haben eine gute Vorstellung davon, wie die Veranstaltung

ablaufen soll. Dann beschränken sich die vorhergehenden Absprachen nur auf Kleinigkeiten und Details, wenn sich beispielsweise an der Instrumentierung etwas für eine bestimmte Show geändert hat oder wenn Musiker als Gäste dazukommen oder Ähnliches. Bei anderen Auftraggebern oder Bands, die das erste Mal etwas mit mir zu tun haben, lege ich großen Wert darauf, bereits im Vorfeld so viele wichtige Einzelheiten wie möglich abzuklären. Ganz klar: Zu 100 % lässt sich der Ablauf einer Veranstaltung vielleicht nie planen, und Kreativität im Umgang mit den letztendlichen Gegebenheiten kann sich als sehr wichtig erweisen, allerdings lassen sich einige nervenaufreibende und zeitraubende Situationen schon im Vorfeld erkennen und hoffentlich beheben.

Ich mache Absprachen sehr gerne schriftlich, wobei ich damit nicht unbedingt Verträge meine, sondern schriftlich fixierte Absprachen, beispielsweise per E-Mail oder über irgendeine Onlinelösung. So haben dann alle an der Konversation Beteiligten auch immer die Möglichkeit, das Besprochene nachzuverfolgen und bereits besprochene Details nachzusehen. Bereits zum Zeitpunkt der Festlegung eines Termins und meiner Buchung versuche ich die wichtigsten Rahmenbedingungen kurz festzuhalten.

Da geht es dann natürlich einerseits um die Zeit und den Ort der Veranstaltung, den Zeitrahmen für Load, Aufbau und Soundcheck sowie die voraussichtliche Dauer der Veranstaltung. Zusätzlich wünsche ich mir klare Infos darüber, was an dem Abend von mir alles konkret erwartet wird und was nicht. Was muss ich mitbringen? Welches Equipment befindet sich vor Ort? Kann dieses genutzt werden? Was bringt die Band mit, was stellt eine Verleihfirma? Welche PA wird bei der Veranstaltung zum Einsatz kommen? Wo wird sich der FOH-Platz, also das Mischpult befinden? Im Zweifelsfall lohnt es sich, bei Unklarheiten oder Unsicherheiten diese auch zur Sicherheit noch mit dem Veranstaltungsort oder den entsprechenden Partnern abzuklären. Aussagen wie »ist alles da und voll gut in Schuss« oder »klären wir an dem Tag« fallen schnell – manchmal entspricht das dann nicht so ganz den wahren Begebenheiten. Wenn sich vereinbarte Bühnenmonitore als Studio-Nahfeldmonitore erweisen, wenn das Mischpult über das schon »alle möglichen Bands gespielt haben« sich als 6-Kanal-Powermischer mit nur einem Aux-Weg herausstellt oder die amtliche Mikrofonsammlung aus einer Handvoll von Mikrofonen unbekannter Hersteller besteht oder sich vor Ort zeigt, dass Sonderwünsche wie etwa eine angemessene Anzahl verfügbarer Kanäle auf dem Pult nun lei-

der nicht mehr erfüllt werden können – dann freut man sich eventuell, dies bereits im Vorfeld erfahren und Vorsorge getroffen zu haben.

Tipp

Sollte ich mal die Einweisung eines Gastmischers übernehmen, so bleibe ich so lange für ihn verfügbar, wie er es für nötig erachtet. Ich erkläre ihm vielleicht grundlegend das Routing oder die Funktionen des Pults, dann nehme ich mich zurück, bleibe aber so lange er will erreichbar für ihn. Sollte ich aktiv nach einer Einschätzung gebeten werden, gebe ich sie gerne, ansonsten überlasse ich Arbeitsweise und Sound vollständig dem Gast. Gerne assistiere ich auch bei Umbau oder Mikrofonierung, wenn dies gewünscht wird.

Für den Umgang mit den Personen vor Ort gilt hier ein behutsames Vorgehen. Nach der Ankunft kann man sich ruhig erst einmal umsehen, sich kennenlernen und den Ablauf noch einmal kurz besprechen sowie eventuelle Änderungen, die sich vielleicht ergeben haben, besprechen. Falls ich Einwände oder Verbesserungsvorschläge bezüglich der Vorgehensweise habe, versuche ich immer, auch die daraus resultierenden Vorteile für den Ablauf herauszustellen. Auch achte ich darauf, dass der Aufbau von eigenem Equipment in keinem Fall zu unerwünschter Mehrarbeit oder unnötigen Aufräumarbeiten für den Veranstalter führt. Wenn mir beispielsweise mein Mischpult geeigneter für die Veranstaltung erscheint und dies auf Unverständnis stößt, schildere ich einfach ruhig, wieso die Band beispielsweise nicht mit nur einem Monitorweg auskommen kann, sondern verschiedene separate In-Ear-Wege benötigt, oder dass sich der Soundcheck und die Aufbauzeit erheblich verkürzen, wenn ich meine Mikrofone und fertig erstellte Szenen in meinem Mischpult benutze. Sofern der Veranstalter letztendlich irgendein Interesse an einem reibungslosen Ablauf und einem guten Klang für die Gäste hat, lohnt sich eine Erklärung oder freundliche Diskussion meist auch. Ich erlebe es dann auch relativ häufig, dass Veranstalter nach der Show be- oder anmerken, was durch gewisse Änderungen besser lief als bei vorherigen Konzerten. Natürlich gilt es, auch die speziellen Erfahrungen sowie Wünsche und Bedürfnisse des Veranstalters wahrzunehmen und zu berücksichtigen und nicht einfach zu übergehen. Schließlich kennt der Veranstalter häufig sein Publikum und dessen Eigenarten recht gut.

Tipp

Viele Leute denken, dass es bei Empathie nur darum geht, jemanden zu bemitleiden. Aber Empathie bedeutet, die Perspektive und Gefühle der anderen Person zu verstehen.

Für den Umgang mit (mir noch nicht vertrauten) Künstlern finde ich es wichtig, deutlich herauszustellen, dass man eine konstruktive und lösungsorientierte Zusammenarbeit möchte. Es gilt, die Musiker und ihre Vorstellungen und Ziele ernst zu nehmen. Es hilft uns auch, als Team zusammenzuarbeiten, um Probleme zu lösen. Viele Musiker haben mir schon von unschönen Erlebnissen berichtet, bei denen sie von Tontechnikern beispielsweise herablassend und wenig wertschätzend behandelt wurden. Ohne groß über die Hintergründe oder das Entstehen solcher Situationen zu spekulieren, finde ich so eine Kommunikation für beide Seiten wenig hilfreich. Manche Techniker haben durch ihre oft jahrelange Erfahrung den Eindruck, allgemein besser zu wissen, »was für die Musiker gut ist« als die Musiker selbst, und lassen es sie dann auch spüren. Und obwohl dieser Wissensvorsprung – mindestens auf technischer Seite – in Einzelfällen vielleicht sogar stimmen mag, führt so eine Haltung jedoch auch häufig dazu, dass es dem Techniker dann schwerer fällt, die wahren Bedürfnisse des Künstlers zu erkennen. Viele Annahmen darüber, wie die Band zu klingen hat, wurden vielleicht insgeheim bereits im Vorfeld getroffen – ohne dies jemals mit den Musikern abzugleichen. Stattdessen scheint es mir ratsam, bereits frühzeitig in Erfahrung zu bringen, ob es irgendwelche soundtechnischen Besonderheiten gibt, auf die beim jeweiligen Künstler geachtet werden sollte. Was möchte die Band mit ihrer Musik transportieren? Singen wirklich alle Sänger gleichberechtigt? Welche unterschiedliche Rolle spielen die beiden Gitarristen für die Band? An welchem Soundideal orientiert sich die Band?

Letztendlich macht eine Klärung dieser Fragestellungen die Arbeit für mich als Mischer auch leichter – ich muss nicht versuchen, den Stil zu erraten. Wenn ich weiß, dass die Band eher einen warmen retromäßigen Sound bevorzugt, dann habe ich sofort eine Vorstellung davon, wie ich meinen Mix anlegen werde. Wenn ich weiß, dass der Backgroundgesang, der sich beim Soundcheck als relativ schwierig darstellt, tatsächlich nur bei einem Song vorkommt, dann kann ich vielleicht diese Mikros für den Rest des Sets muten – und habe da-

durch zum Beispiel auf diesem Mikro gar keine Schwierigkeiten mit Bleed (Übersprechen) oder Feedback.

Beim Soundcheck möchte ich unter anderem vernünftige Signale für mich bekommen, aber ich lege ebenso sehr großen Wert darauf, dass der Bühnensound für den Künstler stimmt (falls der Monitor-sound vom FOH aus geregelt wird).

Während der Show gibt es kaum noch Möglichkeiten, effektiv daran zu arbeiten. Deshalb frage ich schon beim Soundcheck alle Musiker nach der Zufriedenheit mit dem Monitor-sound und versuche ausgiebig etwaige Unzulänglichkeiten zu beheben. In der Regel kennen die Musiker die Songs, die vom Bühnensound her schwierig werden könnten (oft tatsächlich die »lauten« Stücke), falls nicht, wünsche ich mir von der Band einfach mindestens einen sehr leisen und einen lauten Song. Wenn für beide Songs der Monitor-sound gut funktioniert, hat man schon einmal einen großen Teil geschafft, wie auch an anderer Stelle geschildert.

Neben dem Respekt vor den Musikern gilt hier wieder: Unterm Strich macht ein angenehmer Bühnensound die Arbeit für den Livemischer deutlich leichter! Wenn die Musiker sich gut hören, dann spielen sie auch besser und entspannter, liefern damit in der Regel bessere »Signale«, die sich leichter in den Mix einbauen lassen – und fangen auch nicht während des Sets damit an, heimlich am Sound ihrer Instrumente herumzuschrauben oder gar verzweifelt ihre Amps voll aufzureißen. Und nicht zuletzt führt ein vernünftig gecheckter Monitor-sound auch zu deutlich reduzierter Feedbackgefahr, was Musiker, Hörer und einen selbst freuen sollte. Aus all diesen Gründen lohnt sich etwas mehr Sorgfalt bei der Erstellung des Monitor-sounds.

Allgemein achte ich darauf, dass ich meine Bedürfnisse möglichst hinter die Bedürfnisse des Künstlers oder des Veranstalters oder der Local Crew zurückstelle – soweit ich dies verantworten kann. Mehr dazu im folgenden Kapitel.

Tipp

Bei aller Professionalität sollte man den Humor nicht vergessen. Ein Lächeln oder ein Scherz im rechten Moment kann viele Situationen entspannen und entschärfen. Klar, Unterhaltung stellt manchmal eine ernste Sache dar, aber Kunst profitiert auch von etwas Menschlichkeit.

1.2 Man muss nicht alles machen

Sollte man eine Anfrage als Mischer erhalten, aber hat man aus guten Gründen schwerwiegende Bedenken, ob die Veranstaltung adäquat ablaufen wird (oder hat man einfach nur ein schlechtes Bauchgefühl!), so kann man ruhig von einer Zusage absehen. Man muss nicht alles machen. Mit Veranstaltern und Künstlern, die einem derart zweifelhaft vorkommen, möchte man unter Umständen sowieso keine langfristige Zusammenarbeit aufbauen, insofern wird sich der Schaden in Grenzen halten.

Tipp

Wenn Dir als Vergütung für Dein komplettes Material, Deinen Einsatz und Deine Zeit für eine kommerzielle »Veranstaltung« mit mehreren Bands tatsächlich einmal ernsthaft Bratwurst angeboten wird, nimm den Auftrag an. Ich habe auch daraus gelernt.

Mein persönlicher Technikerpool

Für eine Veranstaltung passende und kompetente Mischer zu finden, kann sich für den Veranstalter manchmal als schwierig darstellen, deshalb vermittele ich ihm für den Fall, dass ich wegen einer anderen Buchung, einer Krankheit oder einem anderen Grund nicht zur Verfügung stehe, gerne befreundete Ton-techniker, denen ich vertraue. Über solche Empfehlungen freuen sich Veranstalter in der Regel sehr.

1.3 Zuhören

Ich finde es wichtig, zu jeder Zeit ein offenes Ohr zu haben. Zuhören stellt für mich die wahrscheinlich wichtigste Fähigkeit eines Livemischers dar. Sie beschränkt sich aber nicht auf das Beurteilen von Sounds, sondern gilt auch allgemein in der Kommunikation. Es gibt viele Möglichkeiten, wie Menschen miteinander kommunizieren können. Sie können Worte, Gesten, Mimik oder Körpersprache verwenden. Ich versuche, Wünsche und Bedürfnisse, Sorgen und Kritik von Künstlern oder Veranstaltern oder anderen Beteiligten sehr gut wahrzunehmen. Bei Unklarheiten hilft ein Nachfragen. Außerdem hilft es,

wenn man viele Äußerungen entweder auf der Sachebene (und damit erst mal als neutrale Aussagen) wahrnimmt. Künstler und Tontechniker haben manchmal Schwierigkeiten, Kritik angemessen zu äußern oder ohne Kränkung anzunehmen. In solchen Situationen gilt es im Sinne einer konstruktiven Zusammenarbeit zu fragen: Was sagen sie, was hörst Du? Und was sagen sie nicht?

1.4 Verständnis

Ich versuche auch, an der Veranstaltung beteiligten Personen scheinbar unangemessene Kommunikation schnell zu vergeben. Einige Menschen äußern sich im Rahmen einer Veranstaltung oft augenscheinlich aggressiv, ungeduldig oder fordernd. Häufig liegt dies aber einfach an geringer Stressresistenz, an Unsicherheit, Lampenfieber oder sonstigen Ereignissen oder Emotionen, die häufig wenig mit dem Adressaten und mit der konkreten Situation zu tun haben. Ich finde es in solchen Fällen besser, diese Kommunikationsebene gar nicht zu betreten, sondern die Kommunikation meinerseits zu beruhigen und vor allem sachlich zu gestalten. Dabei halte ich es auch für eine eher schlechte Idee, mich beispielsweise an bandinternen Diskussionen zu beteiligen, wenn ich nicht aktiv um eine Einschätzung gebeten werde. Und auch dann schildere ich diese sachlich bzw. fachlich und ergreife nie emotional Partei für ein Bandmitglied.

Tipp

Wenn's mal nicht rund läuft, nicht verzweifeln, sondern durchatmen und ruhig und systematisch an einer Lösung arbeiten. Solange niemand ernsthaft zu Schaden kommt, wird selbst von der miesesten Situation in ein paar Wochen wahrscheinlich nur eine lehrreiche Erinnerung oder einfach eine lustige Story bleiben. Ein Großteil der in diesem Buch angerissenen Anekdoten wirkt jetzt deutlich witziger als im Moment des Geschehens.

Index

A

Ablaufplan 115
Absprachen 20
Adapter 50
Afify, Amin 165
Akzente 77
Alligatoah 191
Anschaffungen 43
Ansprechpartner 117
Antilopen Gang 157
Arbeitsweisen 46
Assistent 123
Attack 65, 66, 80
Aufbau 20, 119
Aufgaben 27
Auftraggeber 29, 115
Automation 105, 108
Automationskurve 105
Avantasia 207

B

Backliner 118
Balance 76, 88
Bändchenmikrofone 61
Basics 47
Bass 68, 131
Batterien 51
Biedermann, Jeanette 191
Bonanska 157, 243
Boosts 55
Boxen 43
Bühnenaufbau 35
Bühnensound 126
Busch, Dennis 223

C

Cabs 122
Camarel 165
Clipping 102
Clips 43
Crowdmikrofon 104
Cuts 55

D

Damp 215
DCAs 96, 108, 124
De-Esser 72
Delay 109, 111
Delaykompensation 71
Deserted Fear 229
DI 103
Dickmeis, Samuel 157
Die Apokalyptischen Reiter 213
Dimensionalität 77
Display 36, 94
Division 82
Dota 181
Dramaturgie 95
Dresscode 118
Drums 130
Ducking 68
Dynamik 65

E

Edguy 207
Effekte 31, 81, 110
Effektgeräte 123
Effektprogramme 124
E-Gitarre 132

Einpegeln 102
Einsprechen 60
Elektroakustische Gitarre 135
Empathie 41
Entscheidungen 27, 30
EQ 79, 123
Equipment 43, 116
Equipmentversicherung 117
Experiment 38, 40

F

Fader 71
Feedback 40, 55, 70, 104, 144
Feedbackanfälligkeit 62
Feedbackgefahr 23, 70
FOH-Platz 119, 123
Fokus 110

G

Gastmischer 48
Gates 123
Gear Acquisition Syndrome 47
Gehör 75, 98
Gehörschutz 50
Genre 41
Gesamtlautstärke 94, 144
Gesamtsound 95, 138, 144
Gesang 136
Gesangsfader 124
Getränke 51
Gewebeband 50

H

Haftpflichtversicherung 117
Hall 80
Handschuhe 50
Hardware 45
Headroom 77, 102
Heidmann, Michael 165
Hendriksson, Oliver Anders 169
Hi-Hat 129
Hildebrandt, Fabian 229
Hoff, Markus »Bony« 173
Höhen 79, 111
Humor 23, 91

I

IEM 69, 138
In-Ear 21, 48, 58, 64, 98, 104
In-Ear-Monitoring 138
Instrumente 136
Interaktion 19
Intro 143

J

Jaka 173
Japanische Kampfhörspiele 173

K

Kabel 43, 120, 121
 Instrumentenkabel 51
 Kabeltester 51
 Klinke-Klinke-Patchkabel 51
Kabelbinder 49
Kehr, Dorothea »Dota« 181
Keyboard 134
Kick 69, 132
Kick Drum 126
Kicksound 126
Knee 66
Koffer 48
Komarek, Johannes 233
Kommunikation 19, 28, 147
Kompression 65
Kompressor 80, 94, 108, 123
Kompressormodelle 67
Konhäuser, Robin 185
Kontaktspray 50
Kontrast 79
Kopfhörer 123
Kreativität 35
Kunst 41

L

Lautsprecher 44
Limiter 70, 72, 80
Limitierung 46
linear 54
Linecheck 84, 87, 125
Lingner, Markus »Onkel« 191
Live mischen 93
Liveatmosphäre 107

Liveaufnahme 101
 Livemitschnitt 101
 Liveshow 93
 Load-in 20
 Luxuslärm 163

M

Makeup Gain 65
 Männi 157
 Mantei, Markus 243
 Marathonmann 185
 Markierungstape 49
 Methoden 35
 Mid-Side-EQ 111
 Mid-Side-Processing 111
 Mikrofon 43, 57, 121
 Auswahl 31
 Großmembranmikrofon 62
 Hypernierencharakteristik 60
 Kondensatormikrofon 57
 Nierenmikrofon 59
 Positionierung 31
 Publikumsmikrofon 104
 Raummikrofon 104
 Supernierencharakteristik 59
 Talkback-Mikrofon 51
 Wurst-Mikrofon 62
 Mikrofonauswahl 31
 Mikrofonierung 36, 84, 90
 Mikrofonierungstechnik 35, 57
 Mikrofonklammer 122
 Mischpult 43, 116
 Mitschnitt 101
 Mix 75
 mix4munich.de 233
 Monitore 43, 58, 69, 85, 103, 122
 Monitoring 69
 Monitorsends 124
 Monitoround 23, 104, 143
 Monitorwege 123
 Multibandkompression 68
 Multibandkompressor 72
 Multicore 43
 Multiplikation 82
 Multitool 49
 Mürkens, Heiko 199

N

Nachbereitung 147
 Nahbesprechungseffekt 72
 Notfallapotheke 51
 Notfalltasche 120

O

Ohrbooten 191
 Oktaven 82
 Overheads 69, 129

P

PA 43, 53, 116
 Packliste 118
 Panning 31, 123
 Parallelkompression 38, 62, 70
 Patchplan 120
 Pearls 233
 Pegel 102
 Perspektive 28
 Phase 109
 Pieta, Henning 203
 Planung 19
 Plug-ins 46
 POP-Groups 124
 Präsenz 79, 111
 Praxiseinsatz 45
 Pre/Post-Fader 124
 Predelay 80
 Publikumsmikrofon 104
 Pultbelegung 35
 Pultbeleuchtung 123
 Pultbeschriftungsband 123

R

Rack-Gerät 43
 Ratio 65
 Raum 53, 83, 86, 95
 Raummikrofon 104, 108
 Raumtonkonzept 223
 Re-Amping 103
 Recall Sheet 124
 Referenz-CD 123
 Referenzlied 53
 Referenzsound 47
 Referenztracks 54

Regeln 35
 Release 65
 Releasezeit 67
 Remote 124, 143
 Returns 124
 Revisionen 112
 Richtcharakteristik 58, 59, 105
 RMS 67
 Rolle 27
 Rough Mix 111
 RTA 53

S

Sammet, Tobias 207
 Sättigung 81
 Schlagzeug 86
 Show 35
 Showfile 101
 Showtime 143
 Sidechain 66, 68, 108
 Snacks 51
 Snake 120
 Snare 69, 127
 Software 45
 Soundcheck 20, 21, 22, 35, 83, 94, 101, 125
 Abschluss 89
 Bühnenound 85
 Reihenfolge 86
 Struktur 83
 Vorbereitung 84
 Vorgehensweise 86
 Soundkonzept 29
 Speakers 61
 Stagehands 118
 Stageplot 116, 120
 Stativ 43, 121
 Stereobild 78
 Stil 22, 47
 Stromversorgung 117, 119
 Sub-Multicore 120
 Summen-EQ 53, 75, 84, 95, 123
 Summenkompressors 80
 Sustain 70, 80
 Systemlimiter 123

T

Take Your Guilt 203
 Talkback-Mikrofon 51
 Tankard 219
 Taschenlampe 49, 121
 Täumel, Daniel 213
 Tech Rider 116
 Technikerpool 24
 Teleskopantenne 51
 The Shoo-Shoos 215
 Thorwarth, Frank 219
 Threshold 65
 Tiefenbeck, Michael 215
 Tiefenstaffelung 79
 Toms 128
 Transienten 70
 Transientendesigner 80
 Trigger 103
 Tschaika 193
 Tutorials 46

U

Übersprechen 58
 Under The Pledge Of Secrecy 151

V

Veranstaltungsort 117
 Verbesserungsvorschläge 147
 Video 110
 Vintage 47
 Visionen 29
 Vocals 69, 136

W

Workflow 44
 Wünsche 27, 29
 Wurst-Mikrofon 62

X

XE 37, 94, 95, 97, 107

Y

Young Chinese Dogs 169